

diesem Kapitel einer Diözesangeschichte erkennbar machen.

O. Köhler

FELDMANN, Christian: *Adolf Kolping*. Für ein soziales Christentum. Freiburg: Herder 1991. 158 S. Lw. 24,80.

Am 27. Oktober 1991 soll Adolf Kolping (1813–1865) von Papst Johannes Paul II. in Rom seliggesprochen werden. Es liegt nahe, daß dieses Ereignis durch Veröffentlichungen vorbereitet wird, die den „Gesellenvater“ dem heutigen Menschen nahebringen wollen. Christian Feldmann legt eine Biographie vor, die ihren Akzent auf die soziale Ausrichtung Adolf Koltings setzt. Aufgrund der Kölner Ausgabe seiner Schriften läßt sich ein authentisches Bild Koltings entwerfen. Feldmann ordnet dabei die Lebensereignisse gut in die zeitgeschichtliche Situation ein, sei es die Umwelt des Schuhmachers, seien es die theologischen Wirren um Georg Hermes (Bonn) und seine Beziehungen zu Ignaz von Döllinger (München), seien es die Auseinandersetzungen mit der preußischen Verwaltung. Viele Mühe wendet der Verfasser auf, um Koltings sozialpolitische Ideen herauszuarbeiten, Ideen gegen Karl Marx, in Widerspruch zu den „Liberalen“, in Konfrontation mit man-

cher kirchlich-betulicher Frömmigkeit. Kolping war für „seine Gesellen“ engagiert und darin fortschrittlich. In anderen Fragen und Vorurteilen war er ein Kind seiner Zeit. Feldmann hebt diese menschlichen Widersprüche (87) heraus und setzt des öfteren an, den durchwegs lebenswürdigen Christen zu entschuldigen.

Wenn Kritik erlaubt ist, dann diese: Feldmann übertreibt zuweilen in seiner Begrifflichkeit: Gesellen zur Zeit Koltings waren doch kaum „frühe Punks des 19. Jahrhunderts“ (54); er ebnet auch die lebensgeschichtlichen Entwicklungen ein, wenn gerade im Bereich der religiösen Einstellung alles zu großflächig dargestellt wird (vgl. dazu O. Pfülf in dieser Zschr. 85, 1913, 117 ff., 242 ff., 364 ff.). Hier würde das historische Detail, das der schreibfreudige Kolping in Beiträgen und Briefen liefert, auch seine heranreifende Gestalt mehr heraustreten lassen. Aber insgesamt ein Buch, das die Rolle der Katholiken in der Sozialpolitik des letzten Jahrhunderts (von Bischof Wilhelm Ketteler bis zu Peter Reichensperger) deutlich heraushebt, die Bedeutung Koltings und seines „Gesellenvereins“ – vor der ersten Sozialenzyklika Leos XIII. (1891) – einleuchtend aufweist und die Vorbildlichkeit des Menschen und Christen Adolf Kolping gewinnend nahebringt.

R. Bleistein SJ

Zeitgeschichte

SCHWIEDRZIK, Wolfgang Matthias: *Träume der ersten Stunde*. Die Gesellschaft Imshausen. Berlin: Siedler 1991. 269 S. Lw. 39,80.

Nach der Katastrophe, die das Ende des Dritten Reichs war, fanden sich an vielen Orten Deutschlands Gruppen von engagierten Männern und Frauen, die sich Gedanken über einen neuen Anfang in der „Stunde Null“ machten. Die vorliegende Studie arbeitet in vielen, mühevoll aufgefundenen Details die „Gesellschaft Imshausen“ heraus, die 1947/1948 Gelehrte, Politiker und Publizisten zusammenführte und in drei großen Gesprächen es unternahm, ein neues Deutschland auf den Weg zu bringen. Initiator der Gespräche war Werner von Trotts zu Solz, Ort das Trottsche Stammschloß in der Nähe von Bad Hersfeld. Typisch für diese drei Gespräche

ist: 1. Vor einer Profilierung der Parteien alle engagierten Politiker an einen Tisch zu bringen. Ob dies eine Elite aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus oder eine verantwortungsbewußte Minderheit von Demokraten sein sollte, war ein Problem des Selbstverständnisses. 2. Angesicht der Erfahrungen mit den Nationalsozialisten plante man eine eher sozialistische Gesellschaft, die sich teils als „christlichen Sozialismus“, teils als „Sozialismus aus christlicher Verantwortung“ verstand. Sogenannte Linkskatholiken spielten in Imshausen eine beachtliche Rolle. 3. Solange die Alliierten in ihren Deutschlandplänen noch eines Sinnes waren, konnte man auch führende Männer aus der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) einladen. Sie brachten Ideen mit, die dann als Heilslehren in